

Karfreitag ist ein Fest der Freude über den Sieg Jesu am Kreuz. Heute möchte ich einmal die geschichtliche Seite dieser Freude über den Sieg Jesu beleuchten, die ich sehr beeindruckend und bemerkenswert finde.

Man weiß durch die Geschichtsschreibung, dass es vor Jesus 18 Messias-Anwärter gab. Sie plünderte Paläste und raubten römische Waffenlager aus. Alle endeten am Kreuz. Einer hieß Theudas und wird in Apg 5,36f genannt. Jesus dagegen herzte Kinder, sättigte viele Menschen mit Brot, heilte Schwerkranke und rief zur Barmherzigkeit auf. Er lehnte es ab, ein militärischer Anführer zu sein. In Johannes 6,15 wollte ihn die Menge nach der Brotvermehrung zu ihrem König machen, aber er entwich allein auf den Berg.

Jesus hätte sich von Rom nicht beunruhigt fühlen müssen? Was hat Jesus also ans Kreuz gebracht?

Richten wir unseren Blick auf Pilatus. Bei Pilatus fällt einem die Geste des Händewaschens ein, die gerne mit Neutralität verbunden wird. Pilatus war aber alles andere als neutral. - Um die Oberhand im Land zu behalten scheute Pilatus keinerlei Brutalität, auch nicht im Tempel. Der Tempel war das Hauptsymbol nationaler Identität zugleich ein explosives Zentrum nationaler Identität. So kommt z.B. in Lukas 13,1 eine Begebenheit zur Sprache, in der Pilatus Pilgerer aus Galiläa im Tempel töten ließ und ihr Blut mit dem der dargebrachten Opfer vermischte. - Ein anderes Mal beschlagnahmte Pilatus Geld aus dem Tempelschatz, um eine Wasserleitung zu bauen. Als eine Gruppe von Patrioten protestierte ließ er sie alle hinrichten. - Nach Jesu Tod ließ Pilatus so viele Menschen hinrichten, dass die Unruhen nicht mehr zu kontrollieren waren und der Kaiser ihn feuerte. Für den Geschichtsschreiber Philo zeichnete sich die Herrschaft des Pilatus aus durch Bestechung, Raubüberfälle, übermäßige Grausamkeit, Hinrichtungen ohne Verhandlungen, Grimm und Rachsucht. Palästina war also ein gefährliches Land und Pilatus war ein gefährlicher Mann.

Aber an diesen gefährlichen Mann treten nun die Hohenpriester heran. Warum?

Die Hohenpriester stehen durch Jesus mächtig unter Spannung. Jesus behauptet, dass das Reich Gottes, auf das alle gewartet haben, auf irgendeine Art jetzt hier auf der Erde war (Mk 1,15). Es war nicht im Tempel und man fand es auch nicht in den Opfern. Es war in Jesus da., in diesem einen Mann, in dem, was er sagte, und darin wie er lebte und liebte (Lukas 11,20). Er erzählte aller Welt, dass durch ihn allen das Reich Gottes offenstand. Nicht nur, dass das vorher noch nie jemand gesagt hatte, so etwas hatte vorher noch nie jemand gedacht. Wenn sich das mit Jesus durchsetzen sollte, würden sie die Macht über das Volk und über den Tempel verlieren. Und das durfte auf keinen Fall passieren. Sie mussten Jesus los werden. Und weil bei Pilatus religiöse Gründe kein Anlass gaben, jemanden zu exekutieren, mussten sie sich einen Grund ausdenken, der Pilatus dazu bringen würde. Deswegen sagten die Hohenpriester zu Pilatus in Lukas 23,2: Dieser Mensch hetzt das Volk auf. Er redet ihnen ein, dass sie keine Steuern zahlen sollen. Und er behauptet von sich, er sei der Christus, ein König, den Gott geschickt hat.

Und genau so läuft das Spiel. Den Hohenpriestern geht es nicht darum, den Kaiser in Rom zu unterstützen. Sie versuchen nur Druck auf Pilatus auszuüben, damit Pilatus das tut, was sie von ihm möchten. Mit anderen Worten: Jesus ist ein Problem für Rom. Der Kaiser wird ihn nicht mögen. Unternimm was. Jesus muss weg. Und wenn Jesus weg ist, ist unsere Herrschaft über das Volk und den Tempel nicht gefährdet. Aber den Hohenpriestern nachzugeben würde für Pilatus Machtverlust bedeuten. So schickt er Jesus zu Herodes dem Großen, der als Freund und Berater des Kaisers gilt und die Amtsgewalt über Galiläa hat. Aber der biss sich nicht fest. Dann versucht Pilatus nach dem Brauch zum Passahfest einen Gefangenen freizulassen. Er lässt der Menge die Wahl zwischen Jesus und Barabbas. Die Menge begreift langsam, dass Jesus keinen militärischen Aufstand proben wird. Barabbas hingegen, so berichten Markus (15,7) und Lukas (23,19) war in Aufstände und Mord verwickelt. Johannes (18,40) sagt sogar, dass er ein Plünderer war (lestes), der wahrscheinlich wie viele andere vor und nach ihm versuchte die römischen Waffenkammern zu plündern. Der tut wenigstens etwas. Und so riefen alle Barabbas. Und während die Menge schreit und anklagt sagt Pilatus, dass er an Jesus keine Schuld fände, und sofort schreien einige Juden von damals: Wenn du Jesus freigibst, dann bist du kein Freund des Kaisers. Das hat gesessen. Mit dem Kaiser ist nicht zu spaßen. Die Versorgung des römischen Reiches war zunehmend vom Getreide im Nahen Osten abhängig geworden. Und Unruhen würde diese Versorgung gefährden. Das durfte auf keinen Fall passieren. Zudem war die Lage für Pilatus noch kniffliger. Der Prätorianerpräfekt Seianus war ein Gönner von Pilatus in Rom. Der Kaiser hatte Seianus aber erst kürzlich unter dem Verdacht des Hochverrats festnehmen lassen. Er hatte auch einige der Verbündeten wie Seianus hinrichten lassen. Wenn ihm also diese Situation entgleitet, ist er ein toter Mann, wie Seianus. Und so fragt Pilatus unter geballtem Druck Jesus direkt: Bist du der König der Juden? Das ist im

Grunde der dramatischste Augenblick. Wenn Jesus jetzt einfach Nein sagen würde und Pilatus versichert, dass er keine Bedrohung für den Kaiser darstellt, könnte er immer noch freigelassen werden.

Die Frage, ob Jesus der Messias ist, schwebte die ganze Zeit über seinem Dienst. Hätte Jesus nur ein einziges Mal gesagt, ja er ist der Messias, dann hätte ganz Israel zu den Waffen gegriffen und hätte sich erhoben und wäre für ihn in den Tod gegangen. Noch am Palmsonntag hätte Jesus diese Gelegenheit gehabt. Doch Jesus hatte den Titel nicht für sich beansprucht. Und genau jetzt, wo es nicht mehr möglich ist, entsprechend dem Wunschdenken des Volkes als militärischer Anführer zu handeln, jetzt, wo es für ihn zu spät ist, noch gerettet zu werden, antwortet Jesus: Ja, ich bin es, wie du sagst; Ich bin derjenige, auf den sie gewartet haben. Ich bin ihr König.

Und so übergab Pilatus Jesus den Hohenpriestern. Hatten sie bei Pilatus es geschafft, Jesus des Hochverrats anzuschwärzen, mussten sie ihn noch vor dem jüdischen Volk der Gotteslästerung bezichtigen können. Während den vielen sich widersprechenden Zeugenaussagen gegen Jesus, schwieg Jesus die ganze Zeit, bis er gefragt wurde, ob er der Messias sei. Und er antwortete: Ich bin es. Damit verkündete Jesus (zum zweiten Mal) sein eigenes Todesurteil. Er lieferte das, was sie von den falschen Zeugen nicht bekamen,- in ihren Augen, die Gotteslästerung.

Warum tat das Jesus?

Jesus hätte verschiedene Male ganz anders handeln können und es wäre nicht zu dieser finalen Situation gekommen. Jesus hätte mit den Zeloten kämpfen können. Er hätte sich wie die Essener zurückziehen können. Er hätte mit den Hohenpriestern gemeinsame Sache machen können und vom Tempel seine Lehren verbreiten können. Er hätte mit Pilatus einen Handel eingehen können und versuchen können das römische Reich von innen heraus zu beeinflussen. Was hätte das für die Welt bedeutet? Er hätte Gott bitten können, ihn zu befreien. Eine Legion Engel wäre gekommen. Vielleicht hätte ein letztes großes Wunder alle auf seine Seite gebracht. Jesus tat nichts von diesen Dingen. Jesus war überzeugt, dass das wahre Schicksal des Messias, seine wahre Berufung, nicht darin bestand zu erobern, sondern aus Liebe zu den Menschen zu sterben, und genau das tat er.

Durch seinen Tod wurde praktisch das Leben von Barabbas geschont, das Leben der Menge, die ihm bei einem Aufruf zum Kampf gefolgt wäre, eine ganze Legion von römischen Soldaten wurde gerettet, die sonst im Kampf umgekommen wären, sein Tod rettete auch zunächst das seiner Jünger und er rettete auch Jerusalem, gegen das die Römer sonst losmarschiert wären und er starb für alle die Menschen, die von ihm enttäuscht waren, die ihn nicht verstanden und schrien, er solle gekreuzigt werden. Und er gewann durch sein Sterben Zeit, damit eine Gemeinschaft entstehen könnte, die mit einer aufopfernden Liebe anfangen kann die Welt zu verändern.

Es ist nicht nur eine theologische Wahrheit, sondern auch eine geschichtliche Wahrheit, dass es Sünde war, die Finsternis in jedem Menschen, die Jesus ans Kreuz gebracht hat. Aber Jesus war davon überzeugt, dass das Kreuz durch die Liebe nicht nur zu einem Symbol für Sünde und Tod, sondern auch für die viel mächtigere, erlösende Liebe werden kann. Und genau das ist geschehen. Jesu Tod, ist zum wichtigsten Todesfall der Geschichte geworden, an den bis heute gedacht wird. Jesus überdauerte und übertraf jede Gruppe, jede politische, religiöse Macht. Aber nicht nur das. Er hat einfach alle „über-liebt“. Im Garten Gethsemane nahm er das Ziel noch einmal deutlich ins Visier, wenn auch in Schwachheit: Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. Jesus entschied sich aus Liebe zu leiden und zu sterben. Jesus starb nicht durch die Entscheidungen anderer. Jesus sagt in Johannes 10,15: Ich gebe mein Leben für die Schafe ... (18) Niemand nimmt mir mein Leben, ich gebe es freiwillig. Ich habe die Macht es zu geben und zu nehmen.

Durch Jesu Tod hat sich das Kreuz von einem Machtsymbol eines menschlichen Herrschers zu einem Symbol der leidenden Liebe Gottes gewandelt. Jesus hat aus dem Symbol größter Bedrohung ein Symbol größter Hoffnung gemacht.

Das Kreuz drückt durch Jesus das Gegenteil von dem aus, wozu es ursprünglich gedacht war: nämlich, dass die Macht eines freiwilligen Opfers größer ist als die Macht des Zwanges. Jesus hat sie alle „über – liebt“. Diese Liebe hat bereits gesiegt und wird sich bis zum am Ende aller Zeiten ausbreiten und durchsetzen und allen Menschen und aller Welt offenbar werden. Darauf dürfen wir uns verlassen. Das ist unser fester Lebensgrund. Darauf hoffen wir. Aus dieser und gemäß dieser Liebe dürfen wir vertrauend leben. Amen